

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS



Ueber

Horazens Beurtheilung der ältern Dichter der Römer.

Zur Ankündigung

der

den 2ten October zu haltenden

öffentlichen Prüfung

der

sämmtlichen Classen

des

Magdalenischen Gymnasiums,

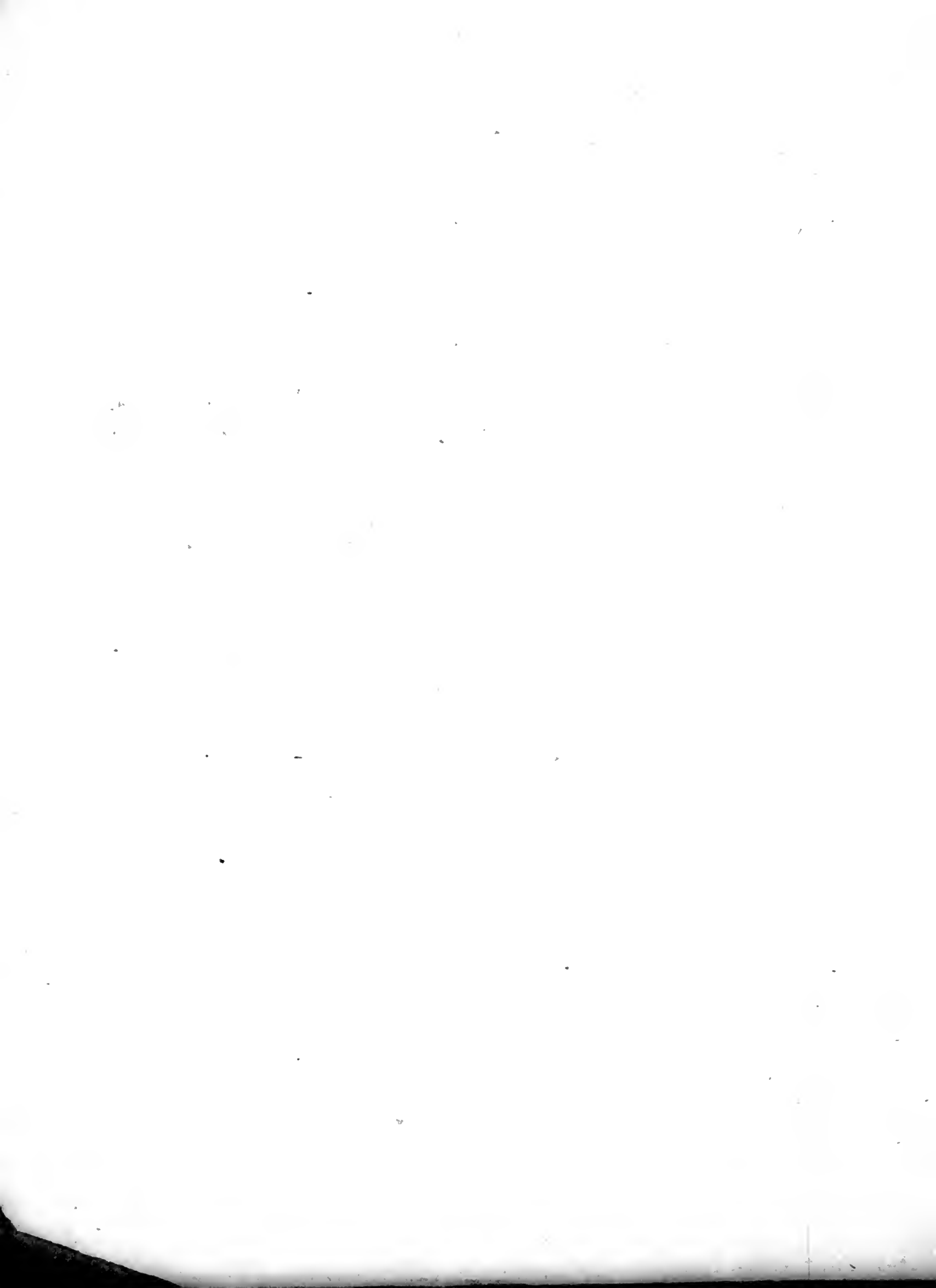
von

Johann Caspar Friedrich Manso,

Rector und Professor.

Breslau, 1817.

Gedruckt in der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerey bey Graß, Barth und Comp.



Ueber Horazens Beurtheilung der ältern Dichter der Römer

Daß Horaz sich gegen die Dichter aus Roms frühern Zeiten bestimmt erklärt und sie keineswegs so hoch gestellt wissen will, als sie in den Augen der Menge standen, ist keinem Leser desselben unbekannt. Nicht Ennius und Lucilius allein erfahren seinen Tadel; auch Plautus, Catullus und Calvus entgehen ihm nicht. Ein gewisser Widerwille gegen die Sänger der Vorzeit, die eigentlichen Gründer der Sprache und gelehrten Bildung der Römer, leuchtet nicht nur überall hervor, sondern spricht sich auch für den Aufmerkenden in mehrern Stellen unverhohlen und deutlich genug aus.

An sich und im Allgemeinen betrachtet, hat dieses Urtheil nichts Befremdendes. Es ist das Urtheil eines Einzelnen, der seine Ansicht geltend zu machen sucht, eines Mannes, der es strenge mit andern nimmt, weil er strenge gegen sich selbst ist, eines Dichters, der seine Zunft- und Ruhm-Genossen bespöttelt, weil er seine Verdienste nicht gehörig erkannt glaubte, und sich manchmahl einer Empfindlichkeit überläßt, die zu unterdrücken weiser gewesen wäre. Aeußerungen der Art kommen unter jedem schreibenden Volke vor. Man be-

spricht sie eine kurze Zeit, ohne ihnen bleibende Bedeutung oder besondern Werth beyzulegen. Der vorlaute Kunstrichter wird in Anspruch genommen, wenn man ihm übel, und entschuldiget, wenn man ihm wohl will.

In der That ist dieß auch mit Horazens Urtheil über die Dichter der Römischen Vorzeit und bis in die neuesten Zeiten der Fall gewesen. Seine Ausleger haben es immer nur als das Urtheil eines Einzelnen angesehn, und als solches zu rechtfertigen gesucht. Er wollte, sagen sie a), die frühern Dichter nicht sowohl würdigen, als die spätern gegen sie vertreten; sein Tadel, wiewohl er sich unmittelbar gegen die Getadelten selbst wendet, galt im Grunde doch mehr ihren Vergötterern, die sie für durchaus fleckenlos und vortrefflich hielten. Außerdem zog Horaz bey Beurtheilung seiner Vorgänger unstreitig alles ab, was sie von den Griechen entlehnt hatten, und durfte, da die Summe ihrer Verdienste sich dadurch in seinen Augen ansehnlich verminderte, schon etwas schärfer mit ihnen verfahren, als andre. Es mag auf sich beruhn, ob und wie viel Wahrheit in diesen Ansichten obwalte, zumahl in der letzten, die Horaz nicht einmahl auffassen konnte, ohne über sich selbst den Stab zu brechen. Irre ich indeß nicht ganz, so finden sich in der Bildungsgeschichte der Römer gar manche Anzeigen und Veranlassungen, die dem Horazischen Urtheile eine bey weitem wichtigere und allgemeinere Bedeutung geben, oder, mit andern Worten, es auf einen höhern Standpunkt erheben, als man ihm gemeiniglich zugesteht. Ich will mich erklären.

Was zuerst die Aufmerksamkeit des Forschers in Anspruch nimmt, ist der starre Gegensatz, in welchem Horaz mit einem großen Theil der gebildeten Römerwelt steht. Es ist freylich möglich und auch versucht worden, was Cicero und nach ihm Quintilian und andre scharfsinnige und ehrenwerthe Römer an ihren ältern Dichtern rühmen, durch Umdeutungen und Beschränkungen jeder Art so zu mildern und zu verändern, daß sie zuletzt mit Horaz in Uebereinstimmung zu seyn und gleiche Tugenden und Mängel an den von ihm Getadelten

---

a) Man vergleiche, außer Hurd und andern, vorzüglich Wieland zu Horazens Episteln II. 1, 55. u. f.

zu erkennen scheinen. †) Allein den unbefangenen Leser können solche Ausgleichungs-Versuche schwerlich befriedigen. Für ihn kann Lucilius nicht füglich beydes, ein geschwätziger, nachlässiger Versemann und ein ergetzlicher, unterhaltender Dichter seyn, Plautus nicht fein und unfein zugleich scherzen, noch so mancher andere Achtung und Verachtung in demselben Maße verdienen. Wem muß es ferner in der angegebenen Beziehung nicht auffallen, daß die Römischen Grammatiker die ältern Dichter immerfort erklären und Sueton b) es als eine Neuerung bemerkt, daß Q. Cäcilius die Gedichte Virgils in den Kreis der von ihm zu erläuternden Schriften aufgenommen habe? Noch mehr. Sollen wir es als gleichgültig für Horazens Aeußerung übersehn, daß die Vorliebe für die ältern Dichter sich auch da noch erhielt, als man seine und Virgils Werke bereits über hundert Jahre gelesen hatte c)?

Aber der Zwiespalt in der Römischen Dichtkunst über das Verhältniß des Alten zum Neuen ist nicht der einzige seiner Art. Dieselbe Erscheinung wiederhohlt sich in der Römischen Redekunst. Nicht nur in Cicero's Brutus kommen mehrere Stellen vor d), die auf den Unterschied zwischen alter und neuer Beredtsamkeit hinweisen und unter andern eine e), wo Cicero eben so klar und bestimmt, als fein und gewandt, sich und den Hortensius als die Häupter der neuen Schule bezeichnet; der Verfasser des trefflichen Gesprächs über den Verfall der Römischen Beredtsamkeit und dessen Ursachen sagt auf allen Seiten, daß in seinen Tagen, d. h. unter Vespasians Herrschaft, eine ältere und neuere, oder, wie man wohl aus ihm folgern möchte, eine ältere, neuere und neueste Beredtsamkeit sich gebildet habe ††), und beabsichtigt, indem er jede dieser Richtungen

---

†) Wie es Madam Dacier anfängt, den Cicero mit Horaz, in Beziehung auf Plautus, auszugleichen, findet man in Lessings Schriften Th. XXII. S. 290 u. f.

b) De illustribus Grammaticis §. 16.

c) Dialogus de causis corr. eloq. 23.

d) Z. B. cap. 85 u. f.

e) Cap. 89 u. f.

††) Ad Ciceronem venio, heißt es unter andern cap. 22, cui eadem pugna cum aequalibus suis fuit, quae mihi vobiscum est. Illi enim antiquos mirabantur; ipse suorum temporum eloquentiam anteponebat.

verfolgt, die Frage, welches die bessere sey, aufzulösen. Ja der scherzhafte Schluß des Gesprächs setzt es sogar außer Zweifel, daß die Rhetoren und Grammatiker bey ihren Vorlesungen die Werke der ältern Redner, vorzugsweise wenigstens, zum Grunde legten und folglich hier die nähmliche Unterscheidung beobachtet wurde, wie bey den Dichtern.

Ich übergehe die doppelte Schule, die sich in der Geschichtschreibung offenbart und aus dem Gesagten, selbst ohne das ausdrückliche Zeugniß eines Cicero und Vellejus f), nicht bloß vermuthet, sondern gefolgert werden dürfte, so wie die ebenfalls doppelte Richtung im Vortrage der Philosophie g), um einer Abweichung zu erwähnen, die mit der Dichtkunst in näherer Berührung steht. Auch die Mimik, oder Darstellung des Schauspielers auf der Bühne würdigte man nach andern Grundsätzen, als ehedem. „Jene traurige und ungekämmte Alterthümlichkeit, heißt es in dem schon genannten Gespräche über die Beredtsamkeit h), erträgt man dermahlen in den Gerichten so wenig, als man auf der Bühne das Geberdenspiel eines Roscius und Turpio Ambivius ertragen würde." Es ist klar, daß die Forderungen der schaulustigen Welt sich unter Vespasian gesteigert hatten †), und so darf man schon, ohne den Vorwurf einer Voreiligkeit im Schließen auf sich zu laden, an einen Wink, den uns Horaz i) giebt, erinnern. Als Arbuscula, eine der berühmtesten und von Cicero bewunderten

---

f) Des erstern Urtheil über die Römischen Geschichtschreiber findet sich de legibus I. 2. vergl. Brutus 64, 2. Der letztere erwähnt des Unterschiedes zwischen alter und neuer Geschichtschreibung I. 18.

g) Cicero in Quaest. Tuscul. I. 3. §. 6.

h) Cap. 20.

†) Oder, richtiger wohl, verschlechtert. Man vergl. in demselben Dialog cap 26, wo es heißt: Unde oritur illa foeda et praepostera, sed tamen frequens quibusdam exclamatio, ut oratores nostri tenere dicere, histriones diserte saltare dicantur.

i) Satir. I. 10, 76. 77.

Mimen, von der Menge ausgepocht wurde, tröstete sie sich mit dem Beyfall der Ritter, des feiner fühlenden Theiles der Zuschauer †).

Mich dünkt, man könne diese so wunderbar zusammentreffenden und in einander greifenden Thatsachen unmöglich lesen, ohne die Ueberzeugung zu theilen, daß sich in Cicero's Tagen zu Rom ein gelehrter Kampf, wenn nicht entschied, doch vorbereitete, in welchem nicht bloß der Einzelne gegen den Einzelnen, sondern Geschlecht gegen Geschlecht und Zeitalter gegen Zeitalter standen, wo nicht mehr von den Vorzügen und Flecken dieses und jenes Schriftstellers, sondern von der Bedeutsamkeit und Würdigung ganzer Classen die Rede war, wo nicht etwa über den Werth eines und des andern Buches, sondern über das Verdienstliche verschiedenartiger Richtungen, wissenschaftlicher und künstlerischer, gestritten wurde. Das Bestehende genügte nicht länger, und das bisher allein Gültige ward als unhaltbar verworfen. Es war nicht des einen oder des andern Einseitigkeit und Eigensinn, was hervortrat und sich geltend zu machen suchte; es war in der Bildungsgeschichte der Römer ein allgemeiner Geschmackswechsel vorgegangen, der zunächst einen Abfall von ihren bewunderten ältern Schriftstellern und einen Uebergang zu den aufkeimenden neuern nach sich zog. Die jahrelang bearbeiteten und vielfach angeregten Gemüther ahndeten, wovon sichs handle. Dem unklar Gedachten und dunkel Empfundenen fehlte nichts, als der Ausdruck.

Man erräth leicht, aus welchem Gesichtspunkte ich Horazens Angriff auf Roms ältere Dichter betrachte. Offenbar stellte er sich ihnen nicht bloß in seiner Person, und als für sich stehender Kunstrichter, sondern als Sprecher und

---

†) Was im Texte gefolgert wird, bestätiget Macrobius in Saturn. II. 7., wo es heißt: Pylades (bekanntlich ein Schauspieler aus den Tagen Augusts) ferebatur mutasse rudis illius saltationis ritum, qui apud majores viguit, et venustam induxit novitatem. Auch Cicero de legib. II. 15. sagt, dasselbe andeutend: Illa quidem, quae solebant quondam compleri severitate jucunda, Livianis et Naevianis modis, nunc ut eadem exsultant! ut cervices oculosque pariter cum modorum flexionibus torquent!

Wortführer der neuern Dichterschule entgegen. Wie stark oder wie schwach diese war, und was für Vertheidiger unserm Dichter sich anschlossen, wissen wir freylich nicht. Daß aber die ihr widerstrebende Partey keineswegs aus lauter so verächtlichen Leuten, wie uns Horaz k) einen Pantilius, Demetrius, Fannius und Hermogenes Tigellius schildert, zusammengesetzt war, wird theils durch die Mühe, die er sich nahm, sein Urtheil über Lucil zu rechtfertigen, und durch die Vorsicht, mit der er, obgleich gereizt, diese Rechtfertigung führt, außer Zweifel gesetzt, theils noch überdem durch eine gewiß nicht unstatthafte Vermuthung bestätigt. Unter die mancherley Fragen, die, troß aller Erörterungen des Römischen Schrift- und Bücher-Wesens, immer noch zu erörtern übrig sind l), gehört nähmlich auch die, auf welchem Wege man im Alterthum zur schnellen Kunde und Würdigung neu erschienener Werke gelangte, oder, mit andern Worten, wie das Urtheil der Lesewelt ohne gelehrte Zeitungen und Jahrbücher geleitet wurde. Das wichtigste Mittel waren unstreitig, nächst den öffentlichen Vorlesungen, die doch spät erst eintraten m), die Schulen der Grammatiker und Rhetoren, — derselben, die so entschieden an dem Alten hingen und als die eigentlichen Lehrer der Römischen Jugend schwerlich eine freye Ansicht in ihren Zöglingen beförderten. So bedeutendem Einflusse entgegenzuarbeiten, mußte wohl vor allem Horazen und seinen Freunden und Geistesverwandten, d. h. allen

---

k) Satir. I. 10, 78 — 80. 90.

l) Wer sagt uns z. B., ob die Verleger der alten Zeit den Schriftsteller für seine Arbeit belohnten; ob es verbesserte Ausgaben im heutigen Sinne des Wortes gab, oder ob schon die Abschriften eines und desselben Jahres unter einander abwichen, je nachdem die Schriftsteller auf glückliche Veränderungen fielen und sie ihren Verlegern mittheilten; ob man, wie bey uns, auf gut Glück bald starke, bald schwache Auflagen machte, oder sich nach den einlaufenden Bestellungen richtete; was für Anstalten von den Sosiern des Alterthums getroffen wurden, um die Käufer mit richtigen Abschriften zu versorgen, u. s. w.

m) Primus omnium Romanorum, advocatis hominibus, scripta sua recitavit Asinius Pollio. M. Seneca in Excerpt. e Controv. IV. Prooem. p. 412. Ed. Bip. Von vertrauter Mittheilung des Geschriebenen in freundschaftlichem Zirkel, die wohl zu jeder Zeit üblich war, ist hier natürlich die Rede nicht.

denen, die dem Geschmack eine andre Wendung zu geben strebten, am Herzen liegen, und ich fürchte daher nicht zu irren, wenn ich mir seine Vertheidigung vorzüglich als Abwehr einer kunstrichterlichen Einseitigkeit, die sich gern vereewiget hätte, denke. Sagt er es doch gelegentlich selbst n), daß er sich nie zu der Zunft und um die Lehrstühle der Grammatiker gedrängt habe, und darum sich und seinen Schriften von der Seite keine freundliche Behandlung versprechen dürfe.

Wenn es mir gelungen ist, meine Leser von dem Wechsel des Römischen Geschmacks im Augusteischen Zeitalter und der Bildung einer neuen Dichterschule zu überzeugen, so liegt es mir vor allem jetzt ob, zu erörtern, was die Verschiedenheit zwischen ihr und der ältern Schule begründete. Hoffentlich wird dieser Obligenheit am besten genügt werden, wenn ich die abweichenden Merkmahle beyder aufsuche und, so viel möglich, in Horaz selbst nachweise.

Das eine nicht zu bezweifelnde ist das Hingeben in Griechische Spracheigenheiten und Sprachformen. „Warum, fragt Horaz in seiner Dichtkunst o), will der Römer einem Cäcilius und Plautus vergönnen, Wörter aus Griechischer Quelle in unsre Sprache überzuleiten, und dieselbe Freyheit einem Virgil und Varius untersagen? Warum sieht man scheel, wenn mir einiges zu erwerben gelingt, da Cato und Ennius die väterliche Sprache bereichern und für neue Gedanken neue Bezeichnungen schaffen durften?" Ueber die Beobachtung des rechten Maßes, über das Nicht-zu-viel und Nicht-zu-wenig in den schönen Künsten ist von jeher viel Streit gewesen, und dieser Streit, sieht man, trennte auch die Römischen Dichterschulen. Die ältere glaubte, es sey alles, was von der Seite gewagt werden möge, bereits gewagt, und die jüngere meinte, man könne und müsse der Sprache mehr zumuthen. Die eine schrie über zu große Kühnheit und die andre über seltsame Schüchternheit. Die eine rügte die Verletzung herkömmlicher Sprachgesetze und die andre die Beschränkung zustehender

n) Epist. I. 19, 39. 40.

o) V. 53.

Rechte. Es fehlt uns an der Kenntniß des Einzelnen, um über diese Gegenstände des Streites gehörig urtheilen zu können; daß man sich aber keineswegs über die Sache täuschte, oder leerer Einbildung fröhnte, vielmehr die Lateinische Sprache sich durch Virgil und Horaz immer mehr nach der Griechischen modelte und gestaltete, ja, man möchte fast sagen, durch sie Griechisch ward, lehrt schon, andrer Beweise zu geschweigen, eine Vergleichung des Lucrezischen Lehrgedichts über die Natur der Dinge mit dem Virgilischen über den Landbau. Auf wie viel Formen und Wendungen, die dem erstern fremd sind, trifft man nicht in dem letztern! Wie absichtlich bedient sich ihrer Virgil, um schlichte Gedanken zu veredeln, die Lucrez kein Bedenken trägt, in schlichter Rede und Wortfolge auszudrücken! Wie sichtbar wird bey jenem überall das Bestreben sich von der Sprache des Umgangs zu entfernen, das für diesen noch kein Bedürfniß ist! Den Lyriker Horaz können wir leider! mit keinem Vorgänger (Catull ist weder ähnlich, noch bedeutend genug,) zusammenhalten. Indeß darf man ihn nur lesen, um die vollständigste Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Römische Lyra, die er p) sich zuerst geschlagen zu haben rühmt, eine halb-Griechische ist.

Eben so verschieden, wie über die Bereicherung des Römischen aus Griechischer Quelle, dachte man über das, was in der Poesie Darstellung und Ausführung heißt. Die an der frühern Dichterschule hielten, ergetzten sich an der Einfalt, Treuherzigkeit und redseligen Natürlichkeit des Ausdrucks, an dem edlen alterthümlichen Rost, der auf der Sprache, wie auf dem Leben und den Sitten der Zeiten, aus denen sie stammte, haftete, und genossen jene in dieser †). Die, so die jüngere Schule vorzogen, rügten an der Vorgängerinn das Kraftlose

---

p) Epist. I. 19, 32. vergl. II. 1, 90.

†) Wer erinnert sich nicht der Stelle aus Cicero de orator. III. 12, 2. wo er den Crassus in Beziehung auf die Aussprache des Lateinischen sagen läßt: Equidem cum audio socrum meam Laeliam (facilius enim mulieres incorruptam antiquitatem conservant, quod, multorum sermonis expertes, ea tenent semper, quae prima didicerunt); sed eam sic audio, ut Plautum mihi aut Naevium videar audire.

und Müßige, was in dem Einfachen, das Unzarte, oft Gemeine und Niedrige, was in dem Treuherzigen, das Nachlässige, was in dem Natürlichen, und das Veraltete, was in dem Alterthümlichen vielfach beleidige, und suchten dagegen das Gediegene, Runde und Vollendete, dessen sich die Zeitgenossen befleißigten, geltend zu machen. Sie erkannten in den ältern Dichtern mehr Schlechtes, als Gutes, hielten sich durch die gelungenen Verse und glücklichen Bilder, die sie hie und da zerstreut fanden, für das viele Mittelmäßige und Langweilige, dem sie begegneten, nicht entschädigt, und wollten, weit gefehlt zu loben und zu bewundern, höchstens vergeben und vergessen. Daß diese Darstellung die wahre sey, erhellt ebenfalls aus Horaz. Nicht nur die ganze zehnte Satire des ersten Buchs und mehrere Anspielungen in der Dichtkunst, die erst, wenn man sie auf das Gesagte bezieht, verständlich werden, zeugen für die Richtigkeit der vorgetragenen Behauptung; er hat sich überhaupt in den Episteln an den Augustus und Florus q) so unbefangen über seine Ansicht der Römischen, kunstliebenden und kunstrichtenden, Welt erklärt und sein Glaubensbekenntniß über den obwaltenden Stand der Poesie so offen und freymüthig ausgesprochen, daß man gar nicht zweifelhaft seyn kann, was beyde Parteyen trennte und weshalb sie sich wechselsweise befehdeten. Es war darum allein schon keine Ausgleichung zwischen ihnen möglich, weil die eine ihren Beyfall auf einzelne Schönheiten gründete, während die andre den ihrigen von durchgängiger Vollendung abhängig machte.

---

q) II. 1, 63 — 92 und II. 2, 109 — 125. Beyde Stellen zusammen belehren uns vollständig sowohl über die Eigenschaften, die Horaz an den ältern Dichtern vermißte, als über die höhern Forderungen, die er an sich selbst und andere machte. Neben beyden gelesen zu werden, verdient, was der Verfasser des oft schon angeführten Gesprächs c. 22. über die Richtung sagt, die Cicero der Beredtsamkeit gegeben habe. Nulla re magis, lauten die Worte, ejusdem aetatis oratores praecurrit (Cicero), quam judicio. Primus enim excoluit orationem, primus et verbis delectum adhibuit et compositioni artem, locosque laetiores attentavit et quasdam sententias invenit, u. s. w. Gewiß war es vorzüglich das judicium und der davon abhängende delectus verborum und die ganze ars compositionis, wodurch sich auch die jüngere Dichterzunft vor der ältern auszeichnete.

Aber zu den Ursachen der Spannung zwischen beyden Parteyen kam, was sie vielleicht selbst nicht einmahl deutlich dachten, der Umstand, daß die Anhänger der ältern Dichterschule in Vater Ennius und in Lucilius und andern mehr Volksthümlichkeit fanden, als in den Dichtern der neuern. So gern uns auch Horaz überreden möchte, das Alte sey eben und nur darum, weil es alt war r), geliebt worden; so wenig bin ich geneigt, dieß auf seine Aussage zu glauben. Immerhin mögen manche Grammatiker das Saliarische Lied und Aehnliches, weil es ihnen Gelegenheit gab, ihre Sprachkenntnisse zu üben und Schau zu tragen, mit besonderm Wohlgefallen erklärt und empfohlen haben. Die große Zahl der Leser war gewiß weit entfernt, das Alte um seiner Unverständlichkeit willen hervorzuziehn und zum Gegenstand geistiger Unterhaltung zu wählen. Dagegen begreift man wohl, wie Ennius, der Sänger Römischer Geschichten, ihnen für einen zweyten Homer gelten und die Reihe der von ihm aufgeführten einheimischen Helden sie zuletzt mehr anziehen mochte, als der fromme Aeneas; wie Lucil, der Sittenmahler einer verschwundenen bessern Vorzeit, ungeachtet aller Ungeschmeidigkeit der Sprache und Rauhigkeit der Verse, zum Lesen auffordern, ja wie sogar das Lob, das Virgil dem Augustus verstohlen, Horaz ihm nahmentlich, wenn auch behutsam, ertheilt, den Römern von strengen Grundsätzen und altem Freyheitssinn mißfallen konnte. Zu welcher Bildungsstufe sich auch immer ein Volk durch Aneignung, Benutzung und Verpflanzung fremder Werke erhebe, — eins steht fest und gilt für jede Litteratur, daß alles aus dem Volke selbst unmittelbar Hervorgehende tiefer ergreift, als das anderswoher Erworbene, und das Vaterländische stets ein offneres Gemüth findet, weil es unmittelbar, als das Fremde, das erst durch Vermittelung empfunden und verstanden wird.

Ein besonderes Wort verdient noch der Standpunkt, aus dem beyde Parteyen die Römische Bühne betrachteten. Es kann allerdings unter Leuten von Urtheil keine Frage seyn, ob Plautus und Terentius eine Stelle unter den ausgezeichneten Lustspieldichtern verdienen. Gleichwohl ist es mir immer auffal-

r) Adeo sanctum est vetus omne poema. Epist. II. 1, 54.

lend gewesen, daß nicht nur Quintilian s) im Allgemeinen den Ausspruch thut: „In dem Lustspiel hinken wir Römer den Griechen am meisten nach"; sondern auch an Terenz die Wahl der Versart, wie Horaz an Plautus den Bau des Verses tadelt und in Beziehung auf den Ausdruck hinzusetzt: „Kaum erreichen wir im Lustspiel einen leichten Schatten von dem, was die Griechen erreicht haben; so gar nicht scheint mir die Römische Sprache jener den Attikern allein verliehenen Anmuth empfänglich zu seyn, wie denn auch die Griechen sie in keiner andern Mundart behauptet haben." Man sieht, was die Parteyen in ihrer Ansicht über die Bühne entzweyte, war das Zarteste, was das Ohr heraushorchen, und das Unbestimmbarste, was der Geschmack herausfühlen kann, — Wohlklang und Wendung. Hierüber nach achtzehn hun dert Jahren und bey dem Verluste eines Epicharmus und Menander, der Vorbildern des Plautus und Terentius, schiedsrichterlich absprechen, oder schlichtend zwischen die Streitenden treten zu wollen, halte ich, frey gestanden, für Anmaßung. Wenn man indeß von der einen Seite erwägt, daß, nach den Ueberbleibseln der Römischen Lyrik und den angeblichen Tragödien des Seneca zu urtheilen, die Lateinische Metrik, statt sich mit Griechischer Freyheit und Mannigfaltigkeit zu gestalten, wirklich nur wenige und einfache Formen auffaßte und ausbildete, und auf der andern Seite sich erinnert, wie thörichte Vaterlandsliebe, oder blinde Eigenliebe selbst einen Cicero überreden konnte, daß durch seine Darstellung der Griechischen Philosophie die bisherige Lücke in der Römischen Litteratur ausgefüllt werde t), so verliert sich, was in diesem Widerspruch der Schulen befremdet. Horaz und Quintilian hatten den Grazien des Aristophanes und andrer Griechischen Comiker sicherlich aufmerksamer ins Antlitz geschaut und die feinen belebten Züge der Göttinnen und den Geist, der sich in ihnen aussprach, gewiß tiefer ergriffen und vollständiger ergründet, als daß sie die Scherze eines Plautus hätten lieben und in der Nachbildung des Terentius einen Ersatz für Menandern finden sollen, und möchten, die Sache aus dem vergleichenden Gesichtspunkte betrachtet, wohl

s) X. 1, 99. 100.

t) Disputt. Tuscul. I. c. 1. §. 1. c. 3. §. 5. 6.

im Stande seyn, ihr Urtheil gegen die Bewunderer beyder zu rechtfertigen v). In denselben vergleichenden Gesichtspunkt gestellt, rechtfertigt sich auch ihre Würdigung der metrischen Formen beyder Dichter. Ein Mann, wie Quintilian, konnte unmöglich behaupten, daß der durchgängige Gebrauch des Trimeters die Anmuth eines Terenz erhöhen würde, noch Horaz die Rhythmen eines Plautus bespötteln, wenn ihnen nicht die Beschränkung der Römischen Sprache, — ihr Unvermögen, die mannigfaltigen, leichten und jeder Leidenschaft empfänglichen Bewegungen der Griechischen wiederzugeben, lebhaft eingeleuchtet, und dieß Gefühl sie mit den Lobpreisungen der von allem zufriedenen Partey unzufrieden gemacht hätte.

Es scheint nicht unzweckmässig, zur bessern Einsicht und richtigern Würdigung des Gesagten an eine Aehnlichkeit zu erinnern, welche die Römische Dichtkunst mit der Deutschen theilt. Auch in der letztern trat, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, ein Kampf zwischen dem Alten und Neuen und ein Wechsel im Geschmacke ganz so unentwickelt hervor und herrschte dieselbe Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen, wie in der Römischen. Die wenigsten der Streiter und Mitstreiter waren sich des Zwecks der begonnenen Fehde klar bewußt, oder ahndeten, wohin sie führen könne und werde. Nach den Persönlichkeiten, die man einmischte, und nach der Bitterkeit, mit der man einander an-

---

v) Ich kann hier unmöglich umhin, eine Stelle aus dem Gellius wörtlich anzuführen, da sie meinem Urtheil ganz vorzüglich zur Bestätigung dient. Comoedias lectitamus nostrorum poetarum, schreibt er II. 23., sumtas ac versas de Graecis, Menandro ac Posidippo, aut Apollodoro aut Alexide, et quibusdam item aliis comicis. Neque, cum legimus eas, nimium sane displicent, quin lepide quoque et venuste scripta videantur, prorsus ut melius posse fieri nihil censeas. At enim si conferas et componas Graeca ipsa, unde illa venerunt, ac singula considerate atque apte junctis et alternis lectionibus committas, oppido quam jacere atque sordere incipiunt, quae Latina sunt: ita Graecorum, quas aemulari nequiverunt, facetiis atque luminibus obsolescunt. Nuper adeo usus hujus rei nobis venit. Caecilii Plocium legebamus, u. s. w. Das ganze Capitel, besonders der Schluß, ist höchst merkwürdig.

fiel, zu urtheilen, stand der Einzelne gegen den Einzelnen und vertheidigte jeglicher seine Angelegenheit, nicht eine allgemeine und volksthümliche. Aber je mehr treffliche Köpfe an der Fortbildung unsrer Sprache und Poesie Theil nahmen, und durch Lehre und Beyspiel auf das Urtheil der Menschen wirkten, um so klärer entwickelte sichs, daß um etwas sehr Wesentliches gestritten wurde. Jetzt, nach dem Ablauf so vieler Jahre, steht dieß Wesentliche völlig bestimmt vor uns und bleibt nicht der mindeste Zweifel übrig, daß es dasselbe war, was auch Horaz gegen seine Gegner verfocht. Oder wem ist es unbekannt, daß man in Gottscheds Tagen Hallers Sprache zu stark fand, an den Griechischen Redeformen und Sylbenmaßen, die Klopstock einführte, ein Aegerniß nahm, und die fremde Richtung und der kühne Aufflug, den unsre Dichter wagten, der einen Partey eben so sehr mißfielen, als der andern die steife Anhänglichkeit an das Alte, die ausschließende Bewunderung von Dichtern, die nichts, als ein verjährtes Vorurtheil schützte, höchstens Einzelnheiten empfahlen, und die hartnäckige Verkennung der Verdienste der neuern Dichterschule. Die nähmliche Uebereinstimmung zwischen dem Horazischen und Klopstockischen Zeitalter offenbart sich in der langen Nachwirkung des verkehrten Geschmacks. Auch nachdem der Streit für beendigt galt, gab es doch noch ein großes Geschlecht von Lesern, die einen Günther und Brockes allen übrigen vorzogen und x) als Greise sich aufzugeben weigerten, was sie als Unbärtige gelernt hatten. Es bedarf keiner besondern Erinnerung, daß die Hörsäle, in denen Gottsched und sein Anhang gegen die heillosen Sprachverderber, wie sie sich ausdrückten, fortwährend eiferten, den Hörsälen der Augusteischen Grammatiker in nichts nachstanden und der Erfolg auf beyden Seiten so ziemlich derselbe war. Wohl aber verdient ein andrer Vergleichungspunkt bemerkt zu werden. Wie die Schweizer nicht selten ungewiß waren, ob sie manche Dichter sich zueignen oder sie der Gottschedischen Partey überlassen sollten, und unter andern, den guten Gellert für einen der Ihrigen zu erkennen, gar großes Bedenken trugen, gerade so finden wir es auch in dem Zeitraum, von dem hier die Rede ist. Alle Leser Horazens wissen, wie schmeichelhaft er von dem Kunstrichter Asinius Pollio spricht, und wie hoch

---

x) Nach dem Ausspruche Horazens, Epist. II. 1, 84. 85.

er ihn als Trauerspieldichter stellt; und doch sagt Aper in dem Gespräch über den Verfall der Beredtsamkeit y) von dem nähmlichen Asinius Pollio, „er scheine, obwohl der Neuern einer, sich bey den Meneniern und Appiern in die Lehre gegeben und in seinen Reden, wie in seinen Trauerspielen, einen Pacuvius und Attius zum Vorbild gewählt zu haben: so hart und so trocken sey er."

Wie nach Augustus diese neuere Römische Dichterschule sich gewisser Maßen wiederum neu gestaltete und eine dritte oder neueste aus sich erzeugte, würde leicht zu lehrreichern Betrachtungen und Vergleichungen, als die bisherigen, führen, wenn man sich einen andern und weitern Standpunkt, als der aufgefaßte ist, wählte. Ohne den jetzigen zu verändern, läßt sich jedoch so viel aus der spätern Bildungsgeschichte der Römer vorausnehmen, daß es nicht ganz gerecht seyn dürfte, die Anhänger der alten Schule unbedingt zu verdammen. Die sklavische und, in der Regel, stets verderbliche Nachahmungssucht, die schon Horaz rügt, die lächerliche Aufgedunsenheit eines Furius Bibaculus z), die allerdings oft unmännliche Spielerey eines Ovid, die fade Weichheit eines Mäcen †) und mehrere Erscheinungen von schlimmer poetischer Vorbedeutung, die sich gleichzeitig zwischen die von besserer Art drängten, erlauben wenigstens eine Entschuldigung, wenn manche der damahls Lebenden diese Verirrungen als eine Folge des neu hervorbrechenden Tages ansahen und sich gegen dessen Verbreitung stemmten. Sie hätten, dieser Annahme gemäß, errathen, was die Zeit ihnen nur zu bald brachte, und, wenn auch nicht als scharfsichtige Kunstrichter unterschieden, doch als ernste Römer geurtheilt.

---

y) Cap. 21. Günstiger über ihn, als Redner, urtheilt in der Folge, c. 25, ein andrer Theilnehmer des Gesprächs, dem aber L. Seneca (Epist. 100.) geradezu widerspricht.

z) Horazens Sat. I. 10, 36. vergl. II. 5, 41.

†) Dial. de c. corr. eloq. 26. vergl. L. Seneca Epist. 114 und Quintilian IX. 4, 28.

Das Examen, zu welchem ich alle Gönner und Freunde unsrer Anstalt ehrerbiethigst einlade, wird in folgender Ordnung gehalten werden:

Donnerstags, als den 2ten October.

Vormittags.

Die erste Classe. Latein, von 9 — halb 10. Griechisch, von halb 10 — 10. Mathematik, von 10 — halb 11. Geschichte, von halb 11 — 11.

Die zweyte Classe. Französisch, von 11 — halb 12. Mathematik, von halb 12 — 12.

Nachmittags.

Die zweyte Classe. Religion, von 2 — halb 3. Latein, von halb 3 — 3. Griechisch, von 3 — halb 4.

Die dritte Classe. Latein, von halb 4 — 4. Griechisch, von 4 — halb 5.

Freytags, als den 3ten October.

Vormittags.

Die dritte Classe. Geschichte, von 9 — halb 10. Geographie, von halb 10 — 10. Mathematik, von 10 halb 11.

Die vierte Classe. Griechisch, von halb 11 — 11.

Klein Tertia. Latein, von 11 — halb 12.

Nachmittags.

Die dritte Classe. Französisch, von 2 — halb 3. Rechnen, von halb 3 — 3. Geographie, von 3 — halb 4.

Die fünfte Classe. Latein, von halb 4 — 4. Rechnen, v. 4 — halb 5.

Die vierte Classe. Französisch, v. halb 5 — 5.

